

zesse«. So erläutert er »die Invention des ersten Leckwerkes in Kiesingen«, drei chronologisch aufeinander folgende Phasen der Innovation, weiterhin »Prinzip, Aufbau und Funktionsweise der frühen Leckwerke«, ebenso wie Feuerungsmethoden, Soleleitungen und Salinenneugründungen, Wiedergründungen und Gründungsversuche.

Ein fünfter, sehr kurzer Teil beschreibt eine im Anhang aufgeführte Salinenkarte, wo sämtliche Orte, die im Zeitraum zwischen 1550 und 1650 eine Saline, wenn auch nur zeitweise, betrieben haben, verzeichnet sind.

Im sechsten Teil findet man eine Liste von 86 Salinisten, die im Untersuchungszeitraum im Salinenwesen tätig waren. Neben den Namen sind die Tätigkeiten im Zusammenhang der Innovation sowie der Tätigkeitsort und die -zeit angegeben.

In den letzten drei Teilen beschäftigt sich der Autor schließlich mit einer Gesamtschau der zuvor gewonnenen Ergebnisse.

Die vorliegende Arbeit ist sicherlich nicht für den Laien als Einstieg in die Beschäftigung mit dem Salinenwesen geeignet. Sie wendet sich in erster Linie an den Fachmann, Landeshistoriker oder schon fachkundigen Laien. Von großem Nutzen für eine weitere Arbeit bzw. Vertiefung in Einzelthemen oder -orte ist das umfangreiche Literaturverzeichnis.

Es ist schade, daß die wenigen Abbildungen von nicht gerade guter Qualität sind.

*H.-D. Bienert*

R/ Hans-Peter Müller: Das Großherzogtum Baden und die deutsche Zolleinigung 1819 bis 1835/36. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 217). Frankfurt: Lang 1984. 363 S.

Wirft man einen Blick auf die Landkarte Mitteleuropas im frühen 19. Jahrhundert, erkennt man unschwer eine Vielzahl von souveränen Kleinstaaten (39 im »Deutschen Bund«), die an ihren Grenzen die unterschiedlichsten Zölle und an Wegen und Wasserstraßen die wunderlichsten Abgaben erhoben. Nicht nur, daß dadurch die Waren verteuert wurden, auch der Verwaltungsaufwand war enorm und der Reinertrag entsprechend gering. Deshalb brachte im Jahre 1819 der damalige badische Finanzrat C. F. Nebenius – ein Mann von Scharfsinn und Weitblick – eine wegweisende Denkschrift heraus, in der er die Abschaffung sämtlicher Binnenzölle, einheitliche Ein- und Ausfuhrzölle, eine gemeinsame Außenzolllinie und die Aufteilung der Zolleinnahmen unter den deutschen Staaten forderte. 15 Jahre – bei Baden sogar 17 Jahre – sollte es dauern, bis sich die wichtigsten Staaten auf diese Linie geeinigt hatten, den »Deutschen Zollverein« ins Leben riefen und ihm nach und nach beitraten. Die Stationen dieses steinigen Weges untersucht Hans-Peter Müller aus der Sicht des Großherzogtums Baden. Er beschränkt sich dabei aber nicht auf den Verlauf der vielen bilateralen und multilateralen Konferenzen, die Baden mit Württemberg, Bayern, Hessen-Darmstadt, Preußen – um nur einige zu nennen – führte, sondern er zeichnet auch ein lebendiges Bild der badischen Wirtschaft, Geschichte, Geographie, Verfassung und Verwaltung in jener Zeit.

Dies ist deshalb in diesem Zusammenhang so wichtig, weil es zum Verständnis der badischen Verhandlungsstrategien und der Haltung der Interessengruppen beiträgt. – Denn unumstritten war der zollpolitische Zusammenschluß nicht (dies zeigen auch die Auseinandersetzungen in den badischen Kammern): Sonderinteressen von Gewerbe und Landwirtschaft sowie fiskalische Überlegungen spielten jeweils eine große Rolle; auch die latente (wohl berechnete) Angst der Kleinstaaten vor Preußen mit seiner Politik von »Zuckerbrot und Peitsche« war stets vorhanden. Dennoch wuchs der unter preußischer Führung gegründete Deutsche Zollverein. Er übte auf die anderen Staa-

ten – auch auf Baden! – eine Sogwirkung aus, da sie für ihre wirtschaftliche Entwicklung einen größeren Markt benötigten.

Dieses Buch zeigt, wie schwierig es war, im 19. Jahrhundert staatliche Egoismen zu überwinden und einen gemeinsamen deutschen Wirtschaftsraum zu errichten. Daß dies dennoch erreicht wurde, gibt uns heute die Hoffnung, daß eines Tages das enge nationalstaatliche Denken abgelegt und ein gemeinsamer europäischer Markt als Vorstufe eines geeinten Europa geschaffen wird.

*O. Windmüller*

Engel Pastor: Haller Tagblatt, Druckerei E. Schwend. Die ersten 200 Jahre. Wie es anfang und was daraus wurde. Schwäbisch Hall: Haller Tagblatt 1988. 304 S., zahlr. Abb.

Im Jahr 1788 hat der Haller Buchbinder Philipp Ernst Rohnfelder die erste Nummer des Hallischen Wochenblatts herausgegeben. Aus dem Wochenblatt ist das Haller Tagblatt geworden, eine moderne, leistungsstarke Tageszeitung. Im ersten Teil der reich bebilderten Festschrift führt Engel Pastor durch die bewegte Geschichte des Blatts und zeigt, wie die lokalen Chronisten die großen und kleinen Zeitereignisse gesehen und kommentiert haben. Im zweiten Teil stellt die Firma ihre Produktionszweige und ihre Mitarbeiter vor.

*E. Göpfert*

Wilfried Reininghaus: Die Entstehung der Gesellengilden im Spätmittelalter. (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Nr. 71). Wiesbaden: Steiner 1981. 361 S.

Mit den Stadtgründungen im frühen Mittelalter und der zunehmenden Arbeitsteilung entwickelte sich ein differenziertes Handwerk, das sich in Zünften organisierte, denen sowohl Meister als auch Gesellen desselben Berufsstandes angehörten. Seit dem 14. Jahrhundert trennten sich vielfach die Gesellen von den Meistern und bildeten eigene Verbände. Diesen Umstand nahm Wilfried Reininghaus zum Anlaß, im ersten Teil seines Buches die Entstehung der Gesellengilden zu untersuchen. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß der Ausbruch der Pestepidemien im 14. Jahrhundert zu Bevölkerungsungleichgewichten führte, dadurch Spannungen zwischen Meistern und Gesellen wegen der Entlohnung und Arbeitszeit entstanden und dies die Gesellen vermehrt zur Wanderschaft, d. h. zur Arbeitssuche an anderen Orten, veranlaßte. Diese organisierten sich vermehrt, um ihre Interessen gegen die Obrigkeit besser durchsetzen und sich mit Gleichgesinnten vereinigen zu können. Im zweiten Teil stellt er die Frage, welche »Form« die Gesellengilden annahmen. Überaus differenziert berichtet er über ihren inneren Aufbau, die Gerichtsbarkeit, religiöse Aspekte sowie über ihr soziales und ökonomisches Handeln. Ein mit Akribie zusammengestelltes Verzeichnis der Gesellengilden im deutschsprachigen Raum bis ins 16. Jahrhundert und ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis runden ein Buch ab, das sich mit einem interessanten, aber auf Grund der Quellenlage nicht leicht zu bearbeitenden Kapitel der Sozialgeschichte befaßt.

*O. Windmüller*

## 7. Rechts- und Verwaltungsgeschichte

Friedrich Battenberg: Die Gerichtsstandsprivilegien der deutschen Kaiser und Könige bis zum Jahre 1451. 2 Teilbde. (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im alten Reich, Bd. 12). Köln: Böhlau 1983. X, 875 S.

Battenberg hat die mittelalterlichen Gerichtsprivilegien der römisch-deutschen Kaiser und Könige bis zum Erlöschen des alten Reichshofgerichts (1451) gesammelt; damit